

## Der Jahresregent ist die Sonne (☉.)

Dieser majestätische Himmelskörper, dem die Erde und außer ihr noch 10 Hauptplaneten, 18 Nebenplaneten und eine Menge von Kometen, Licht, Wärme, Bewohnbarkeit und Fruchtbarkeit verdanken, nimmt den einen Brennpunkt der Bahnen aller Planeten und Kometen ein, und beherrscht von da aus alle diese Körper, welche sich alle, fort und fort, in ewiger Raftlosigkeit um sie herum bewegen, und ihr unterthan sind. Die Größe der Sonne entspricht ihrer Würde als Centralförper des Planetensystems, sie ist ungeheuer, denn man könnte aus ihr eine Million und 300000 Erdkugeln machen.

### Von den vier Jahreszeiten.

Frühlingsanf. am 20. März um 10 u. a. Tag u. Nacht gleich.  
 Sommeranfang am 21. Juni 6 u. a. längster Tag, kürzeste Nacht.  
 Herbstanfang am 23. Sept. 9 u. vm. Tag u. Nacht gleich.  
 Winteranfang am 22. Dez. 4 u. fr. kürzest. Tag längste Nacht.

### Von den Finsternissen.

Im Jahre 1891 werden zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse stattfinden, von denen in unseren Gegenden die erste Sonnenfinsterniß und die beiden Mondesfinsternisse sichtbar sein werden.

Totale Mondesfinsterniß am 23. Mai Anfang Nachmittags 5 u. 31 m. Ende Abends 9 u. 7 m.

Ringförmige Sonnenfinsterniß am 6. Juni. Anfang nachm. 2 u. 55 m. Ende abends 7 u. 17 m.

Totale Mondesfinsterniß in der Nacht vom 15. zum 16. Nov. Anfang am 15. nachts 11 u. 24 m. Ende am 16. 2 u. 53 m.

[Fleisch aufzubewahren.] Getrocknetes Fleisch hält sich außerordentlich lange, wenn man es in Töpfe füllt und Schmalz oder ausgelassene Butter darüber gießt. Auf diese Weise konservirtes Geflügel versenden die Holländer bis zum Kap.

[Fliegenvertilgung.] Man hängt ein kleines Bündel Beifuß, Mutterkraut (*Artemisia vulgaris*) oder ein Weidenbüschel an die Decke von Wohnräumen, Küchen und Ställen zc. auf, woran sich, wahrscheinlich durch den Geruch angezogen, die Fliegen gegen Abend in so großen Massen setzen, daß der Büschel oft vollständig von denselben bedeckt ist. Wenn es nun dunkel geworden, hält man einen möglichst weiten Sack geöffnet unter den Büschel, schneidet letztern mit einem raschen Schnitte los, so daß er sofort in den Sack fällt, und man hat so fast alle vorhandenen Fliegen gefangen; man darf den Büschel aber nicht berühren, denn durch die geringste Erschütterung stieben die Fliegen auseinander.

[Wässerige Kartoffeln mehlig zu machen.] Um diesem besonders in nassen Jahren häufig vorkommenden Mißstande abzuhelpen, wird gerathen, die Kartoffeln vor der Zubereitung einige Zeit in der Nähe des warmen Ofens auszubreiten. Nachdem die überflüssige Feuchtigkeit verdunstet, werden die Kartoffeln mehlig und gewinnen merklich an Wohlgeschmack. Dasselbe kann übrigens auch



unmittelbar vor dem Kochen dadurch erreicht werden, daß man an jeder einzelnen Kartoffel rund herum einen schmalen Streifen abschält. Die so vorbereiteten Kartoffeln brauchen nicht so lange zu kochen, werden mehlig und auch schmackhafter. Das vielfach angewendete starke Pressen der abgesottenen wässerigen Kartoffeln in einem Tuche wird dagegen als unpraktisch bezeichnet.

[Obst auf zu bewahren.] Will man gepflückte Birnen erst auf dem Lager reif werden lassen, so empfiehlt es sich, sie zwischen reine wollene Decken zu legen, weil sie dann ihre schöne frische Farbe behalten, saftreicher und feiner schmeckend werden, während sie von Heu, Stroh u. dergl. meist einen fremden Beigeschmack annehmen.

[Porzellan oder zerbrochenes irdenes Geschirr zu kitten.] Hierzu verwendet man eine sehr dünne Auflösung von Gummi arabicum in Wasser und rührt dann etwas Gyps hinein, bis die Mischung ungefähr die Konsistenz von Milchram erreicht hat. Die Masse trägt man mittelst eines kleinen Pinselchens auf die zuvor erwärmten Bruchflächen auf und drückt die vereinigten Theile des gekitteten Gegenstandes recht fest zusammen, bis das Bindemittel trocken geworden ist.

## Unterhaltendes.

### Von der Tratschsucht geheilt.

(Erzählung aus einer kleinen Stadt.)

Gewiß! sie haben auch ihr Gutes und Angenehmes, die kleinen Städte, wo jede Standesperson ihr Ansehen besitzt und behauptet, wo sich bei einem Spaziergange hundert und abermals hundert Häupter respectvoll entblößen, wo Jeder den Andern, wenigstens dem Namen nach, kennt u. s. w. Mancher alte Pensionist, der in seinen früheren Jahren das großstädtische Leben gründlich genossen, hat in den Mauern eines bescheidenen Krähwinkels neu aufgelebt und mancher weitgereiste, vielseitige Mann der Wissenschaft ist darin zum echten Spießbürger geworden. Zu den Annehmlichkeiten einer kleinen Stadt gehört in erster Linie der Klatsch oder Tratsch.

In dem sächsischen Städtchen N. — ich glaube, der Name ist vollständig gleichgiltig — gab es seit Menschengedenken Leute beiderlei Geschlechtes, die im Tratsch das Höchste zu leisten im Stande waren. Manche Familien hatten dadurch einen Ruhm erlangt, von dem man nicht nur innerhalb der Mauern des kleinen Städtchens, sondern im ganzen Vaterlande sprach. Alle aber wurden von einer Bürgerfamilie — wir nennen sie einfach Tratschhuber — tief in den Schatten gestellt.



Das Haupt dieser Familie war ein biederer Gewerbeamann, der zwar eine kümmerliche Bildung genossen, aber durch bedeutende Erbschaften und ehelichen Fleiß zu einem gewissen Ansehen gelangt war. Seine Frau und seine beiden Töchter Amalie und Irene waren etwas moderner erzogen, sie wußten nämlich einige französische Worte und bearbeiteten zuweilen das Klavier. Als integrierender Bestandtheil des Tratschhuber'schen Hauses erwähne ich noch die sächsische Magd Sarah, welche ihre Herrschaft reichlich mit Neuigkeiten versorgte und deßhalb trotz ihrer Redlichkeit und Faulheit sehr menschenfreundlich behandelt wurde. Manches Ungewitter, welches sich über ihrem Haupte eines zerschlagenen Tellers oder einer verpfuschten Suppe wegen geballt, wußte sie durch eine geschickt angebrachte Localgeschichte fernzuhalten und heiterer Sonnenschein aus dem Auge der Gebieterin folgte den dunklen Wolken.

In derselben kleinen Stadt lebte ein armer Unterbeamter, den ein zum mindesten strenges, wenn nicht sogar ungerechtes Schicksal auf seinen bescheidenen Dienstposten gestellt. Von Natur aus edel und hochherzig angelegt, ungewöhnlich begabt und mit einer seltenen Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, sowie einem nie versiegenden Humor ausgestattet, hatte er in seiner Heimath oft Gelegenheit, das Kleinliche zu rügen und zu verspotten. Die Selbstverhimmelungen seiner Landsleute, die einseitigen, kastenmäßigen gesellschaftlichen Verbindungen wollten ihm nimmermehr

gefallen; leider war sein Gehalt und seine Stellung kleiner, als sein Horizont und sein Herz. Seine Worte fanden daher keinen Anklang, da man in seiner Vaterstadt den Verstand nach Vermögen und Titel bemaß.

Im Tratschhuber'schen Hause war dieser weiße Kabe nicht unbekannt. Die halbgebildeten Töchter verachteten zwar den armen Kanzlisten Alfred Biedermann, wie wir ihn nennen wollen, — doch fürchteten sie seinen Wiß nicht wenig. An einem schönen Sommerabend hatten sie denselben kennen gelernt, als sie mit ihm an einem Tische saßen und den Klängen eines Garten-Concertes lauschten. Wenn sie sich auch gestehen mußten, daß seine Aeußerungen einer geläuterten Weltanschauung und tiefen Einsicht entsprangen, so konnten sie ihn doch nicht schätzen; denn er war eben ein armer Schreiber und sie die Kinder reicher Bürgerleute.

Alfred Biedermann kannte die Tratschhuber'sche Familie sehr genau. War doch auch er von ihnen nicht verschont worden, viel des Unwahren und Erfundenen hatten sie dem armen Kanzlisten nachgeredet; einmal wurde ihm sogar eine Disciplinar-Untersuchung nachgesagt, obwohl er ein fleißiger und ehrlicher Beamter war. Er hätte damals gerichtliche Schritte thun können; aber dazu war er viel zu gut und auch zu vernünftig, zumal die Lüge in kürzester Zeit durch eine kleine Remuneration, die er auf Verwendung seines Chefs erhalten, glänzend



widerlegt worden. Frau Tratschhuber sammt Töchtern erfordern daher ein neues Gerücht, demgemäß Biedermann ein unerlaubtes Verhältniß mit einer jungen Witwe unterhalten sollte. Da riß dem edlen Schreiber die Geduld. Besonders aus Mitgefühl für die wehrlose, verleumdete Frau schwur er dem Tratschhuber'schen Hause Rache und wählte sich dazu nicht den Weg in die Gerichtsstube, sondern gebrauchte seinen Geist und Wig.

Zunächst schrieb er an einen in der Hauptstadt lebenden, gut situirten Freund einen Brief, worin er ihm die Verleumdung mittheilte. In kürzester Zeit erhielt er die Antwort: „Ueberlasse das Weitere nur mir, ich will dem Tratschhuber'schen Hause einen Streich spielen, an den es zeitlebens denken wird.“ —

Eines schönen Tages bekam der Gewerbemann Tratschhuber einen aus der Residenz datirten Brief. Oben prangte schön gedruckt „Ministerium des Innern“ Zahl 55555 und weiter unten stand Sr. Wohlgeboren Herrn Josef Tratschhuber in N. Der Inhalt des hohen Schreibens war folgender:

„Gleichwie in anderen Ländern Schönheitsausstellungen veranstaltet werden, die den Verkehr der Fremden zu heben geeignet sind — so wird auch von hier eine Schönheits-Concurrenz ausgeschrieben und haben sich diejenigen Damen, die daran Theil zu nehmen gedenken, resp. deren Väter und Vormünder bis zum 15. d. M. incl. schriftlich zu melden.

„Der Meldung ist der Taufschein der competirenden Dame beizufügen.

„Da es an Theilnehmerinnen nicht fehlen wird, muß die Anzahl derselben beschränkt werden. Es werden daher aus einer Stadt höchstens zwei Damen zugelassen. Sind dieselben Schwestern und an Schönheit gleich, erhalten sie unter allen Umständen den Vorzug.

„Ew. Wohlgeboren werden daher aufgefordert, Ihre diesbezügliche Anmeldung direct an das Ministerium des Innern einzureichen.

Für den Minister

N. N.

Ministerialrath.“

Der in hohem Grade einfältige Bürgermann ahnte natürlich nicht, daß es sich hier um einen losen Streich handle. In aller Stille und ohne seine Angehörigen einzuweihen, verschaffte er sich die amtlichen Taufscheine seiner beiden Töchter und sandte dieselben mit einem rührenden, von orthographischen Fehlern wimmelnden und stylistisch mangelhaftem Einbegleitungsschreiben unmittelbar an das hohe Ministerium

Lange konnte er übrigens nicht schweigen und theilte seiner Gattin mit, die natürlich weiter plauschte. Bald wußten sämtliche Freundinnen davon. Zum Glück waren diese auch so thöricht, daran zu glauben und beneideten die Tratschhuber'schen Töchter um die große Ehre.



Siehe da! Eines schönen Tages erhielt das Haupt der Tratschhuber'schen Familie eine Vorladung auf die Polizei. Ahnungslos und voll neugieriger Erwartung machte sich der ehrliche Mann auf den Weg. Wie erschrocken er aber, als ihm der Herr Polizeidirector ein Ministerialschreiben zeigte, in welchem die städtische Behörde befragt wurde, ob denn der Bürger Tratschhuber an periodischen Geistesstörungen leide? Dem Schreiben war der unglückselige Brief und die beiden Laufscheine beigeisgeschlossen. Zu spät erkannte der Gefoppte, daß er und seine Familie das Opfer eines burschikosen Streiches geworden. Umsonst bat er den gestrengen Herrn Stadthauptmann um Bewahrung des Amtsgeheimnisses, der Inhalt des verhängnißvollen Ministerial-Schreibens war schon sämtlichen Diurnisten, Kanzlisten und Amtsdienern bekannt geworden und das Gerücht machte seinen Weg aus den Räumen des Polizeigebäudes durch die ganze Stadt und Umgebung.

Einige Tage später cursirten folgende Spottverse, welche zum Theil auch gesungen wurden:

Tratschhubers Töchter sind im Land  
Als schön und edel längst bekannt  
Sogar dem Herrn Minister.  
Und bei der Schönheits-Concurrenz  
Bewundert Seine Excellenz  
Die reizenden Geschwister.

Biedermann verließ seine theure Vaterstadt in den nächsten Monaten und ging nach dem freien

Westen, wo er gar bald eine einträgliche Stelle fand. Noch heute sind Tratschhubers Grazien ledig und haben noch keine Schönheitsausstellung besucht. Von der Tratschsucht sind sie hingegen gründlich geheilt; haben sie doch die Unannehmlichkeiten derselben an sich selbst erfahren müssen.

## Der Klosterbruder und die Bauerswitwe.

An einem der Tische des Wirthshauses zum „Wolfen in der Au“, das nahe bei Wien in der reizenden Ortschaft Maria-Brunn, umgeben von mächtigen Bäumen, an der Fahrstraße etwas abseits liegt, saß an einem schönen Sommerabende ein schlankgebauter Mann, etwa vierzig Jahre alt, einfach bürgerlich gekleidet und erquickte sich, von einer Fußpartie ermüdet, bei einem Glase Wein und einigen Schnitten Brod. Sein sinniges blaues Auge ruhte wohlgefällig auf den Vorüberziehenden, meistens von der Feldarbeit heimkehrenden Landleuten; indeß vormochten sie nicht, ihm besonderes Interesse einzusflößen.

Da kam aber des Weges ein junger Mönch aus dem hier befindlichen Augustinerkloster, der, gleich den übrigen Passanten, dem Fremden achtungsvoll den landesüblichen Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus!“ bot, und dieser Mann war auffällig genug, um daß man ihm mehr Theilnahme schenken konnte. Seine Gestalt wies sich jugendkräftig und



groß, die Züge männlich schön, aber — sie trugen tief ausgeprägt die Spuren tiefster Schwermuth.

„Erlaubt, Herr Pater!“ sprach ihn der Städter an. „Wollt ihr nicht so freundlich sein und neben mir Platz nehmen — ich möchte gerne einige Auskünfte haben.“

„Ich bin kein Pater, geehrter Herr,“ erwiderte der Mönch, „blos Novize zum Laienstande, stehe aber gern zu Diensten.“

„Haben sie aus Neigung den Priesterstand gewählt?“

„Wie man's nimmt; ich war früher Soldat, Unterofficier im Savoyen-Dragonerregimente.“

„Zum Kuckuck, lieber Freund, wie kommt Ihr dann in die Kutte? Ihr könnt keine dreißig Jahre alt sein, und ich zweifle, daß Ihr Lust zum beschaulichen Leben des Klosters habt.“

„Wie ich in den Rock kam, Herr, ist eine sehr traurige Geschichte. Was würde es helfen, Ihnen dieselbe zu erzählen. Mir helfen kann ohnedies Niemand.“

„Das wäre seltsam. Uebrigens, Ihr seid noch Novize, könnt zurücktreten, wenn Ihr wollt, und solltet Ihr es wahrhaftig erst wohl bedenken, bevor Ihr Euch für immer bindet. Wie gesagt, ich zweifle an Eurem Verufe für das Kloster.“

„Und warum? Ich war stets bemüht, meinem Stande Ehre zu machen, that dies als Soldat und werde es auch als Mönch thun. Um einen Stand mit Liebe zu umfassen, gehört dazu, was man darin sucht.

So bedarf ich der Abgeschiedenheit, des Friedens — und diese Beiden hoffe ich im Kloster zu finden.“

„Ganz gut; es ist ferne von mir, in Euer Geheimniß einzudringen; aber ich gestehe offen, ich möchte die Ursache kennen, die Eure Weltlust verdrängte. Wer weiß, ob ich Euch nicht helfen kann, ich besitze mächtige Freunde am Hofe —“

„Und wenn Sie darunter den glorreichen Kaiser Josef selbst zählen, können Sie nichts für mich thun. Es gibt keine Gnade, keine Fürsprache, kein Geld, keinen guten Rath, der hier etwas auszurichten vermöchte.“

„Hm, Ihr habt doch nicht etwa gar Gewissensbisse?“

„Auch das nicht. Eben damit ich solche nicht zu fühlen bekomme, flüchtete ich ins Kloster.“

„Nun so verzeiht, daß ich Euch aufgehalten habe. Wem nicht zu rathen, ist nicht zu helfen.“

„So ist es allerdings, lieber Herr. Gott befohlen, ich danke für Ihre Theilnahme.“

Der Novize grüßte und schlug den Weg zum Walde ein. Der Städter bezahlte seine Zechen und folgte ihm in einiger Entfernung.

„Vielleicht,“ murmelte er, „kann ich Dich, trotz Deines eigenen Widerstrebens, glücklich machen.“

Der Mönch ging langsam, in tiefem Sinnen, die Augen auf den Boden geheftet, den Waldweg hinan, der nach Hütteldorf führt. Die Gegend war menschenleer, und nicht einmal das Erscheinen eines jungen Weibes, kaum zwanzig Jahre zählend und



zu den schönsten seiner Classe gehörend, welches den Pfad herabkam, weckte ihn aus seinem Sinnen.

Auch das Weib ging ernst, mit gesenkten Wimpern des Weges, und erst als sich die Beiden auf wenige Schritte nahe gekommen waren, blieben sie, wie vom Blitze getroffen, stehen. Bitteres Weh' malte sich auf ihren Gesichtern, bis endlich der Klosterbruder einige Schritte vortrat und mit schmerzgefüllter Stimme fragte:

„Bist Du's wirklich, Margareth'? Schau es ist mir lieb und doch leid, daß ich Dich getroffen hab'. Es soll aber nicht wieder geschehen — ich werde die Klostermauern nicht mehr überschreiten; zu ändern ist doch unser Schicksal nicht, also gedenken wir einander, wie Gestorbener. Leb' wohl für immer!“

Das Weib begann nun laut zu schluchzen, öffnete die Arme, drückte den überraschten Novizen an die Brust, riß sich dann los und flog den Waldsteig hinab. Der Mönch starrte ihr träumend nach.

Da trat aus einem nahen Gebüsch der Gast vom „Wolfen in der Au“ hervor.

„Gi, Frater,“ sagte er schelmisch, „und seid Ihr noch immer gesonnen, das Klostergelübde abzulegen?“

Bestürzt und unwillig wendete sich der Mönch ab. Endlich aber wurde er seiner Bewegung Meister und sagte:

„Gnädiger Herr, Sie wissen Etwas, aber nicht Alles. Damit Sie jedoch ein richtiges Urtheil über den Vorfall treffen können, mögen Sie mich gefälligst

anhören. Ich bin in Hütteldorf geboren, armer aber ehelicher Leute Kind. Der Grundherr ließ mich die Sägerei lernen, mir überhaupt bessere Bildung geben; später trat ich in Militärdienste. Meine Mutter hatte mich nämlich bei meiner Geburt dem Dienste des Herrn verlobt, was aber mit meiner Neigung nicht übereinstimmte. Ihr stetes Drängen, dem ich doch nicht nachkommen konnte, zwang mich, das Elternhaus zu fliehen. Als Urlauber kehrte ich eines Tages in die Heimat zurück und da fand ich Margaretha, des Nachbars Töchterlein zur reizendsten Jungfrau erblüht. Als die Trennungsstunde kam, gelobten wir uns, Mann und Weib zu werden, und uns täglich Nachricht zu geben. Währenddem brach der Krieg aus; ich lag verwundet im Spital, man hielt mich für todt und als ich zurückkehrte — fand ich das Mädchen meines Herzens verheiratet. Durch Quälereien und Intriquen war sie, um ihren alten Vater zu retten, das Weib des alten aber reichen Müllers im Orte geworden. Der Schlag traf mich in's innerste Leben. Ich nahm meinen Abschied und trat in's Kloster, worüber meine Mutter jubelte, habe bereits einen kleinen Theil meines Novizenjahres hinter mir und bin schon etwas ruhiger geworden. Margarethen habe ich seit ihrer Verheirathung heute zum ersten Male wiedergesehen. Wollte Gott, dies wäre nicht der Fall gewesen! Bruder Josef wird dies schwer zu büßen haben.“



Der Fremde nahm den Mönch theilnahmsvoll bei der Hand.

„Der Fall,“ sagte er, „ist freilich so eigenthümlich, daß es Frevel wäre, Euch Hoffnungen zu machen. Indes solltet Ihr Euch doch nicht beeilen. Ueberlegt es wohl, bevor Ihr das Gelübde ablegt. Ich meine es gut mit Euch, Bruder Josef, und werde Euch nicht aus den Augen verlieren. Bevor Euer Noviziat zu Ende geht, sollt Ihr noch von mir hören. Ich will Euch im Falle Ihr austreten wollt, in Allem behilflich sein. Ich erlaube einmal nicht, daß Ihr Mönch werdet, merkt Euch das. Und somit auf dereinstiges, fröhlicheres Wiedersehen!“

Lange blickte der Novize dem Fremden nach, dessen Theilnahme ihm so wohl that, die aber nichts an seinem Entschlusse ändern konnte. Er setzte seinen Spaziergang gegen Hütteldorf fort und kaum vermochte das weittönende Zügelglöcklein ihn aus seinem Hinbrüten zu reißen.

„Für wen läutet man, mein Kind?“ fragte er einen Bauernknaben, der des Weges daher kam.

„Für'n alten Baumgruber — den hat g'rad der Schlag getroffen, Hochwürden!“

Ein eifriger Schauer durchzuckte die Brust des Bruders Josef — Margarethens Gatte war also todt.

\*

„Sie ist frei!“ so stand es mit Flammenzügen vor Josef's Seele, als er, halb bewußtlos in das

Kloster zurückwankend, zum Tode ermattet, auf sein Lager fiel.

Am andern Tage hörte er von dem Hintritte des reichen Mannes sprechen, der seinem Kloster ein beträchtliches Geschenk gemacht. Margaretha war Universalerin; sie — die reiche Witwe, er — der arme Klosterbruder. Um der armen Bauerndirne Willen war er in's Kloster gegangen, um der reichen Witwe Willen durfte er es nicht verlassen. Denn — was konnte er ihr entgegen bieten? Welche Stellung hätte er im bürgerlichen Leben eingenommen? Das Vaterland verlassen und in die Fremde gehen? Was aber dann? Jahrelang sich abmühen und nicht genügend Brod für das Weib seiner Liebe haben? Vor die reiche Witwe als Freier hintreten und sich von ihr ernähren lassen? — Nein! Das Gelübde mußte abgelegt werden. Mit stumpfer Verzweiflung sah er diese Zeit herannahen.

Da kam das Frühjahr 1782.

Bruder Josef stand eben an einem der Fenster des Klosters Maria-Brunn, als sich ein stattlicher Wagenzug der Pforte des Gebäudes näherte. Aus demselben stieg ein vornehmer Herr, eine Depesche in der Hand haltend und mit ihm die Beamten der Ortschaft, welche Alle Eintritt in das Kloster begehrt. Gleich darauf ertönte die Glocke, welche sämtliche Insassen in das Refectorium rief.

Als alle Bewohner des Klosters versammelt waren, verlas der Unbekannte, welcher sich als den



Vertreter der kaiserlichen Regierung vorstellte, ein Decret Josef's des Zweiten, worin enthalten war: daß das Augustinerkloster in Mariabrunn aufgehoben sei, und daß „von nun an keine von den allda befindlichen Novizen oder andern Mitgliedern des Ordens, die noch nicht die Profess abgelegt haben, sub nullitate actus (bei Ungiltigkeit des Actes) Profess zu machen befugt seien.“ Dann begehrte der Regierungskommissär die Schlüssel zu sämtlichen Räumen und ging mit dem Prior hinaus, die weiteren Verfügungen zu treffen.

Zitternden Herzens kehrte Josef dem Kloster den Rücken und ging nach Hütteldorf, in das Häuschen seiner Mutter. Diese kam ihm mit nassen Augen entgegen, denn die ganze Ortschaft wußte bereits um die Aufhebung.

„Laßt uns das Vorgefallene als Wink des Himmels betrachten,“ sagte der vormalige Novize, „ich muß nun dieses Gewand ablegen und mir eine neue Beschäftigung suchen.“

In diesem Augenblick trat ein Herr in die Stube, dessen ganze Haltung den Militärsmann verrieth.

„Erlaubt, Herr Josef,“ sagte derselbe, „daß ich ein paar Worte allein mit Euch spreche.“

Sie gingen zusammen hinaus, in das Gärtchen hinter dem Hause.

„Ihr waret, bevor Ihr Mönch werden wolltet, ein tüchtiger Soldat, noch früher aber gelehrter

Jäger?“ begann der Fremde. „Erinnert ihr Euch noch aus dem vorigen Jahre an den Herrn, der mit Euch über den Mangel an Klosterberuf sprach? — Nun dieser Herr hegt besondere Zuneigung zu Euch und hat Euch warm an mich empfohlen. Ich nenne mich Baron Apfalter und biete Euch auf einem meiner Güter eine Försterstelle an. Der Posten nährt seinen Mann und was darüber. Wollt Ihr ihn annehmen, oder in ein anderes Kloster treten? Sagt kurz — Ja oder Nein! Ich habe keine Zeit, mich lange hier aufzuhalten.“

„Wenn ich nur wüßte —“ stammelte Josef.

„Ihr braucht gar nichts zu wissen. Ja oder Nein sollt Ihr sagen.“

„Also ja — ich bin glücklich.“

„So handelt Ihr wie ein gescheidter Mensch. Uebrigens bin ich beauftragt von Seite des Herrn aus dem „Wolfen in der Au“ Euch fünfhundert Gulden für die erste Einrichtung auszuführen; die könnt Ihr mir gleich quittiren. Pakt dann Eure Siebensachen zusammen und macht Euch zur Abreise fertig. — Halt, noch eins, Herr Förster! Ihr braucht von Niemand mehr im Dorfe Abschied zu nehmen. Zufällig habe ich mit gewissen Personen gesprochen und sie zur Geduld vermahnt. Wenn Ihr auf Eurem neuen Posten eingerichtet seid, Herr Förster, dann werdet Ihr Urlaub erhalten und sollt Euch aus Hütteldorf holen können, was Ihr noch etwa in



die Wirthschaft braucht. Das wünscht Euer Gönner ausdrücklich.“

Den Himmel im Herzen mit sich tragend, saß Josef neben seinem treuen Dienstherrn im Wagen. Aber vergeblich suchte er den Namen seines Gönners herauszulocken.

„Das braucht Ihr nicht zu wissen, Herr Förster,“ war die Antwort. „Er ist ein Menschenfreund, wie es keinen Zweiten gibt, und so möchte er denn alle Leute glücklich sehen.“

\*

Mehrere Jahre waren verflossen; der freiherrliche Förster befand sich mit seiner Gattin, eines Geschäftes halber in der Residenz. An der Hand führte er einen herzigen Knaben, und die reinste Liebeslust wie das innerste Herzensglück malte sich auf den Gesichtern der Eheleute.

Sie standen auf dem Burgplatze. Die Wache war eben in's Gewehr getreten, die Trommeln ertönten — „der Kaiser kommt!“ so sprachen die Leute und blieben stehen, um ihre Erfurcht zu bezeugen.

Langsam nahte sich die Kalesche — ein Blick — der Förster sinkt in die Knie und hält sein Kind empor. Er stammelte:

„Margareth! . . . der Kaiser Josef! . . . Es ist unser Wohlthäter . . . der Mann vom „Wolfen in der Au!“

Aber auch der Monarch hatte den ehemaligen

Klosterbruder erkannt. Er ließ den Wagen halten, winkte der Familie gütig heran und sagte scherzend:

„Nun, Herr Förster, habe ich Euch nicht gesagt, daß Ihr nicht den mindesten Beruf zum Klosterbruder hättet und ich erlaubte es nicht, daß Ihr Mönch werdet? Nun seht, in der schmucken Jägertracht gefallt Ihr mir viel besser. Wenn der Bub da einmal groß wird, dann bringt ihn mir und ich will sehen was aus ihm zu machen ist. Einstweilen Gott befohlen, und lebt glücklich mit Eurer Familie!“

## Der Donnerstag.

Aus der Umarmung des obersten Gottes der alten Deutschen, des Wotan, und der Göttin der Erde, Nirda, entsproß der Gott des Luftkreises, des Wetters und der Geister, Donar. In seiner Person vereinigen sich also die Kräfte des Himmels und der Erde; er ist der starke Herr der ganzen Natur und zugleich auch der Schützer der Ehe, des Ackerbaues und der Viehzucht. Die goldhaarige Sippia, die Göttin des Getreideseldes, nannte er seine Gemahlin; Ostara, die Göttin des Frühlings und Morgens, und Valtar, der Gott des ruhig strahlenden Sonnenlichtes, sind seine Geschwister.

Unsere Altvordern sahen in dem Gewitter mit Donner und Blitz, seinen Schrecknissen und Segnungen die Gegenwart eines Gottes, und dieser Gott war



eben der Donar. Sobald die den Menschen und Göttern feindlichen Riesen, in denen die Mythologie der alten Deutschen die schädlichen Naturkräfte personificirt, sich aus ihren Höhlen und Schlupfwinkeln hinausbegeben, da spannt Donar eilig seine beiden stattlich gehörnten Ziegenböcke, Zahnknirscher und Zahnknirscher, vor seinen Donnerwagen, legt sich eine schwarze Wetterwolke als Gürtel um die starken Lenden, zieht die Eisenhandschuhe an und ergreift seinen Hammer. So ausgerüstet, zieht er gegen die Riesen los: mit zorniger Kraft schüttelt er seinen rothen Bart; Feuer flammt hellleuchtend aus seinen Augen und ein Unwetter mit zuckenden Blitzen und krachendem Donner bricht aus. Rasch, wie der Blitz selbst, durchheilt er die Luft und streckt mit wuchtigem Schläge seines Hammers die Riesen nieder, welche sich nicht zeitig genug vor seiner Alles zermalmenden Kraft geflüchtet haben. So ist er der Beschützer und Schirmherr der Menschen, der König der Erde und ihrer Bewohner, der Gott des Segens und der Fruchtbarkeit.

Aber Donar ist nicht nur dieses, er ist mehr: er ist wohl der volksthümlichste Gott der alten Deutschen. Sie stellten sich ihn als einen schönen, rothbärtigen Jüngling mit aufbrausender Jugendkraft vor, der leutselig sich unter die Menschen mischt, schlicht zu Fuße einhergeht und Hoch und Niedrig gleich achtet. Er treibt seine Scherze mit dem niederen Volke, läßt sich von ihm an seinem rothen Barte zupfen,

schwingt seinen Hammer in der Schmiede und schmiedet gar herrliche Waffen. So hatte sich das deutsche Volk den Gott des Donners zu seinem Vertrauten gemacht

Es ist daher kein Wunder, das Vieles in Sitten und Gebräuchen der Deutschen an diesen Gott gemahnt. Vor Allem ist sein Name dadurch unvergänglich, daß der fünfte Tag in der Woche nach ihm benannt ist, der Donnerstag. Die ursprünglichen Namen für denselben lauten verschiedentlich: Donrestag, Donresdach, Donarestag, Donderdag, Dönderdag, woraus sich dann unser Donnerstag entwickelte. Im germanischen Norden aber nannte man den Gott Donar: Thor, und danach den ihm geweihten Tag: Tornsdei, Tongersdey, Thunoresdäg, Thursday, Thorsdag, Thorsdag, wovon Thursday ja noch heute im Englischen vollständig erhalten ist. Als das Christenthum nach Deutschland kam, blieb der Name ruhig bestehen und ebenso auch die alten heidnischen Gebräuche, welche mit dem Donnerstage verknüpft waren, wenn ihnen auch ein christliches Gepräge verliehen ward. Unter den heidnischen Donnerstagen ragte besonders einer hervor, der, an welchem das große Donarsfest im Frühjahr gefeiert wurde. Die christliche Kirche verbot natürlich die Feier in diesem Sinne, aber sie konnte die alten, liebgewordenen Gebräuche nicht gänzlich unterdrücken, sondern dieselben wurden auf christliche Feiertage übertragen, und zwar theils auf die beiden hohen Festdonnerstage



der christlichen Kirche, den grünen Donnerstag und den Himmelfahrtstag, theils auf das Osterfest, wie z. B. die Freudenfeuer. Aber auch der nicht durch besondere Feste ausgezeichnete Donnerstag spielt noch immer in Sitte und Brauch eine große Rolle.

Wie Donar die Riesen bekämpfte, so war er dagegen Schutzherr des Volkes der Kleinen, der Zwerge, worauf mancherlei Sitten, die ihren Ursprung aus der heidnischen Urzeit herleiten, zurückzuführen sind. In Berlin sagt man z. B.: Am Donnerstag muß man Erbsen essen. Erbsen sind aber das Lieblingsgericht der Zwerge, und Donar selbst ging manches Mal mit ihnen in die Schotensfelder, um dort zu naschen. An den Küsten Pommerns, besonders aber in Swinemünde, findet man die eigenthümliche Forderung: Am Donnerstag soll man sich nicht kämmen, damit den Zwergen das Ungeziefer nicht in die Schüssel fällt. In Holstein hat man einen der Zwerge nach ihrem Herrn und Meister benannt, denn es heißt daselbst ein gewisser Zwerg Hans Donnerstag, während ebendasselbe der Donnerstag auch zum Fluchen dient, indem man sagt: Häl' ihn de Donnerstag! In vielen Gegenden lebt noch die Erinnerung an die alte Gewohnheit, den Donnerstag durch Aussetzung der Arbeit zu heiligen, denn früher hieß es: Am Donnerstagabend darf nicht gesponnen, gedroschen und gehauen werden. In gewissem Sinne ist übrigens dieses Feiern am Donnerstag in manchen Gegenden noch erhalten; man feiert nämlich die

Kirmessen am Sonntag und Montag, arbeitet dann Dienstag und Mittwoch, und am Donnerstag ist noch einmal ein Festtag, womit die Kirmess beschlossen ist. Oder man sieht den Donnerstag auch als Vorfeiertag der Kirmess an, wie in Schlesien. Wie wir oben gesagt haben, war Donar auch der Beschützer des Land- und Ackerbaues, aber er verlangt, daß am Donnerstag kein Mist ausgetragen werde (Altmark). Wer hiergegen fehlt, sowie am Donnerstagabend drischt, haut oder dergleichen thut, der wird von Donar, vom Donner, erschlagen. Eigenthümlich scheint es auf den ersten Blick, daß man in der Mark den Donnerstag für besonders unglücklich als Hochzeitstag ansieht, wogegen er in Hessen und Holstein hierzu als sehr glückbringend gilt. Dies ist aber ebenso zu erklären, wie das Vertauschen Donar's mit dem Teufel.

Die meisten auf Donar Bezug habenden heidnischen Gebräuche knüpfen sich jedoch, wie gesagt, an das große Fest, das man ihm zu Ehren im Frühling jedes Jahres feierte und wovon die Gebräuche später theils auf den Gründonnerstag, theils auf den Himmelfahrtstag übergingen. Besonders Schwaben ist reich an einer Menge mit dem Himmelfahrtstage verknüpfter heidnischer Bräuche. So läßt zunächst Paltar, der Bruder Donar's, an diesem Tage ihm zu Ehren die aufgehende Sonne drei Freudenprünge machen, wie es besonders in Reutlingen, Tübingen und Umgegend heißt. Am Himmelfahrtstage erwartet man



aber auch ein Gewitter, welcher Glaube besonders im Schwarzwald herrscht. Damit nun die Häuser vor Donar geschützt und vor dem Blitzstrahl gefeit seien, windet man für diesen Tag in vielen Landstrichen Immortellenkränze, wozu das sogenannte Himmelfahrtsblümchen (*Gnaphalium dioicum*) verwandt wird. In Schwaben ziehen die Mädchen zu diesem Behufe schon in der Nacht um 2 Uhr aus, gewöhnlich in größeren Gesellschaften, und bekränzen die Häuser vor Sonnenaufgang. In den katholischen Gemeinden Schwabens hielt man noch vor nicht sehr ferner Zeit an jedem Himmelfahrtstage den sogenannten Flurgang oder die Gschprocession, bei welcher die Saatsfelder gesegnet wurden. Während früher die ganze Gemarkung durchzogen ward, geht man jetzt dort, wo die Sitte noch besteht, nur so mitten hindurch, daß man den größten Theil des Landes überschauen kann. An vier Grenzpunkten aber liest man Stücke aus den vier Evangelien vor und spricht den Wettersegen. Nach der Rückkehr vom Felde werden die Häuser gesegnet und mit Weihwasser besprengt.

Die Laboranten wissen, daß Kräuter, auf Himmelfahrt gesucht und gepflückt, besondere Heilkräfte besitzen und als Mittel gegen alle Krankheiten dienen. Ein eigenthümliches Fest, dessen Bezug auf den Gott Donar noch recht erkennbar ist, wird in den Dörfern Hienstedt, Gödewig, Gordenleben, Krimpe und Zornitz am Himmelfahrtstage gefeiert. Bei dem-

selben wird eine Tonne Bier getrunken und dann in einer dicht neben der Kirche errichteten Scheune, Himmelfahrtscheune, getanzt. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts fand vor dem Tanze außerdem eine Versammlung am Brunnen des Dorfes statt, woselbst die Geschichte des Festes vorgetragen und sieben Eimer Bier vertilgt wurden. Der Vorsteher gemahnte sodann die Gemeinde, die Feier des Festes nicht untergehen zu lassen, denn wenn dies geschähe, so müßte man der Obrigkeit den Zehnten, ein schwarzes Rind mit weißen Füßen, einen Ziegenbock mit goldenen Hörnern und ein vierspänniges Fuder Semmeln liefern. Diese Gegenstände weisen auf das Deutlichste auf Donnar hin: das Rind auf den Beschützer der Viehzucht, die Semmeln auf den Segenspenden des Ackerbaues; den Wagen Donar's aber zogen, wie erwähnt, die beiden Ziegenböcke Zahnknircher und Zahnknircherer.

Mit dem Gründonnerstag sind nicht weniger heidnische Gebräuche und Gedanken verknüpft. In Ribbesbüttel sagt man: Gründonnerstag-Flachs friert nicht ab, während es am Rhein heißt: wer am Gründonnerstag fastet, bekommt keinen Zahnschmerz. In Ribbesbüttel hat man noch einen solchen an den Gründonnerstag geknüpften Glauben: alles Wasser ist nämlich um Mitternacht dieses Festes Wein. Besonders erwähnenswerth in Bezug hierauf ist sodann die Wetterau. Hier sagt man: die Kohlpflanzen, die unter dem Kirchenläuten am Grün-



donnerstag gesäet werden, gerathen am besten, und überhaupt an das an diesem Tage Gesäete wagen sich die zerstörungslustigen Erdflöhe nicht. Ferner bringe man an diesem Tage seine Kleider in die Luft! Dann kommen keine Motten hinein. Endlich aber geben Eier, die am Gründonnerstag gelegt worden sind, Hühner, welche alle Jahre die Farbe wechseln.

## Bauernregeln.

**Januar.** Ist der Jänner naß,  
Bleibt leer das Faß.  
Am Vincenzi Sonnenschein,  
Bringt viel Korn und Wein.  
Wächst das Gras im Januar,  
Ist's im Sommer in Gefahr.

**Februar.** Fällt am Lichtmestage Schnee,  
Schneit's im Thal wie auf der Höh'.  
Mattheis bricht's Eis; hat er kein's,  
So macht er eins.  
Ein nasser Februar  
Bringt ein fruchtbar Jahr.

**März.** Mit Märzenschnee die Wäsche bleichen,  
Machet alle Flecken weichen.  
Süß Du im März zu früh,  
Ist's oft vergeb'ne Müß'.  
Feuchter und fauler März,  
Ist der Bauern Schmerz.

**April** Der dürre trock'ne April  
Ist nicht der Bauern Will,  
Sondern des Brillen Regen  
Ist ihnen gar gelegen.  
Schneits dem Bauern auf den Hut,  
Ist es für den Filz nicht gut.

**Mai.** Der Mai kühl, der Brachmond naß,  
Die füllen Scheunen und Faß.  
Wie das Wetter am Himmelfahrtstag,  
So auch der ganze Herbst sein mag.  
Ist's im Mai recht kalt und naß,  
Haben die Maikäfer wenig Spaß.

**Juni.** Viel Donner im Juni bringt ein fruchtbares Jahr.  
Juni trocken mehr als naß,  
Füllt mit gutem Wein das Faß.  
Auf den Juni kommt es an,  
Ob die Ernte soll bestahn.  
Wenn kalt und naß der Juni war,  
Verdarrt er meist das ganze Jahr.

**Juli.** Reißt die Spinne ihr Netz entzwei,  
Kommt ein Regen bald herbei.  
Hundstage hell und klar,  
Zeigen an ein gutes Jahr;  
Werden Regen sie bereiten,  
Kommen nicht die besten Zeiten.

**August.** Maria-Himmelfahrt Sonnenschein,  
Bringt uns viel und guten Wein.  
Hiße am St. Dominikus,  
Ein strenger Winter kommen muß.  
Ist's hell am St. Laurentiustag,  
Viel Früchte man sich versprechen mag.



**September.** An Septemberregen für Saaten und Aeben ist dem Bauer gelegen.

Ist's am Regidientage schön,  
Dann wird auch gut der Herbst bestehen.  
Sind die Kartoffeln gut gerathen,  
Kann man sie kochen oder braten.  
Auf Lambert hell und klar,  
Bringt ein trocken Fröhjahr.

**Oktober.** Auf Sankt Gall,

Bleibt die Kuh im Stall.  
Hält der Baum seine Blätter lange,  
Ist mir um späten Winter bange.  
Ist im Herbst das Wetter hell,  
Bringt es Wind im Winter schnell.  
Trägt der Hase lang' sein Sommerkleid,  
So ist der Winter auch noch weit.

**November.** Martinstag trüb.

Macht den Winter lind und lieb.  
Viel und langer Schnee.  
Giebt viel Frucht und Klee.  
Wenn's zum Allerheil'gen schneit,  
Lege deinen Pelz bereit.  
Sankt Martin,  
Feuer im Kamin.

**December.** Ist's in der heiligen Nacht hell und klar,

So gib's ein segensreiches Jahr.  
Steckt die Krähe zu Weihnacht im Klee,  
Sitzt sie um Ostern im Schnee.  
Wenn der Nord zu Vollmond tost,  
Folgt ein langer harter Frost.  
Fließt jetzt noch der Birkenast,  
Dann kriegt der Winter keine Kraft.

## Der neue Zonentarif der k. u. Staatsbahnen.

### a) Personen-Tarif.

Personenzug, Omnibus- u. gemischte Züge.		Eil-Züge.					
Kilom.	Zone	Wagenklasse					
		I.	II.	III.	I.	II.	III.
v. 1—55 von 56—100 über 100	I.	—50	—40	—25	—60	—50	—30
	II.	1.—	—80	—50	1.20	1.—	—60
	III.	1.50	1.20	—75	1.80	1.50	—90
	IV.	2.—	1.60	1.—	2.40	2.—	1.20
	V.	2.50	2.—	1.25	3.—	2.50	1.50
	VI.	3.—	2.40	1.50	3.60	3.—	1.80
	VII.	3.50	2.80	1.75	4.20	3.50	2.10
	VIII.	4.—	3.20	2.—	4.80	4.—	2.40
	IX.	4.50	3.60	2.25	5.40	4.50	2.70
	X.	5.—	4.—	2.50	6.—	5.—	3.—
	XI.	5.50	4.40	2.75	6.60	5.50	3.30
	XII.	6.—	4.80	3.—	7.20	6.—	3.60
	XIII.	7.—	5.30	3.50	8.40	6.50	4.20
	XIV.	8.—	5.80	4.—	9.60	7.—	4.80
Station	Nachbar- Bei fahr						
	1.	—30	—15	—10	—.	—.	—.
	2.	—40	—22	—15	—.	—.	—.

### b) Gepäck-Tarif.

Gepäckstück im Gewichte von:	Zone		
	I—III.	IV—VI.	VII—XIV.
1—50 Kilogr.	—25	—50	1.—
51—100 „	—50	1.—	2.—
101 u. mehr „	1.—	2.—	4.—

Die Preise verstehen sich für jedes einzelne Gepäckstück inklusive Manipulationsgebühr.



## Post-Curse.

### A. Mallefahrten mit Personenbeförderung. Aufnahme der Reisenden bedingt.

1. Bistritz—Kimpolung. Abgang von Bistritz täglich um 8 Uhr Vormittags; Eintreffen in Kimpolung den folgenden Tag um 1 Uhr 25 M. Früh.

2. Kimpolung—Bistritz. Abgang von Kimpolung täglich um 12 Uhr Nachts; Eintreffen in Bistritz den folgenden Tag um 5 Uhr 30 M. Nachmittags.

### B. Botenposten mit Personenbeförderung.

1. Hermannstadt—Karlsburg. Abgang von Hermannstadt täglich um 11 Uhr 30 M. Vormittags; Eintreffen in Karlsburg um 8 Uhr Abends.

2. Karlsburg—Hermannstadt. Abgang von Karlsburg täglich um 6 Uhr 30 Min. Früh; Eintreffen in Hermannstadt um 3 Uhr 20 Min. Nachmittags.

3. Hermannstadt—Kronstadt. Abgang von Hermannstadt täglich um 8 Uhr Vorm.; Eintreffen in Kronstadt am folgenden Tag um 1 Uhr 30 Min. Früh.

4. Kronstadt—Hermannstadt. Abgang von Kronstadt täglich um 4 Uhr Früh; Eintreffen in Hermannstadt um 9 Uhr 15 M. Abends.

5. Hermannstadt—Heltau. Einspänniger Postkurs: Abgang von Hermannstadt um 10 Uhr Vorm.; Eintreffen in Heltau um 11 Uhr 30 Min. Vorm. — Zweispänniger Postkurs: Abgang von Hermannstadt 6 Uhr Abds.; Eintreffen in Heltau um 7 Uhr 10 M. Abends.

6. Heltau—Hermannstadt. Einspänniger Postkurs: Abgang von Heltau 6 Uhr 15 M. Früh; Eintreffen in Hermannstadt um 7 Uhr 45 M. Früh; — Zweispänniger Postkurs: Abgang von Heltau 3 Uhr Nachm.; Eintreffen in Hermannstadt 4 Uhr 10 Min. Nachmittags.

7. Hermannstadt—Resinar. Abgang von Hermannstadt täglich um 1 Uhr Nachmittags; Eintreffen in Resinar um 2 U. 30 M. Nachmittags. — Der Abgang dieser Post von Resinar täglich um 6 U. Früh; Eintreffen in Hermannstadt um 7 Uhr 20 M. Früh.

8. Hermannstadt—Rothenthurm. Fahrt I. Abgang von Hermannstadt Montag, Mittwoch, Freitag um 9 U. Vormittags, Ankunft in Rothenthurm um 12 U. 45 M. Mittags. Rückfahrt von Rothenthurm an diesen Tagen um 6 Uhr Abends, Ankunft in Hermannstadt um 9 U. 45 M. Abends.

9. Hermannstadt—Rothenthurm. Fahrt II. Abgang von Hermannstadt Dienstag, Donnerstag und Samstag um 6 Uhr Früh; Ankunft in Rothenthurm 9 Uhr 45 M. Vormittags. — Rückfahrt von Rothenthurm an diesen Tagen 11 U. Vorm.; Ankunft in Hermannstadt um 2 Uhr 45 Min. Nachm. Bei der Fahrt II ist der Anschluß an die rumänische Post.

10. Hermannstadt—Leschkirch. Täglich Abgang von Hermannstadt um 12 Uhr Mittags; Ankunft in Leschkirch um 4 Uhr 25 Min. Nachm. — Abgang von Leschkirch täglich um 4 U. Früh; Ankunft in Hermannstadt um 8 U. Früh.

11. Karlsburg—Abrudbánya. Abgang von Karlsburg täglich um 7 Uhr Früh; Eintreffen in Abrudbánya um 4 Uhr 30 Min. Nachmittags.

12. Abrudbánya—Karlsburg. Abgang von Abrudbánya täglich um 8 Uhr 30 Min. Vormittags; Eintreffen in Karlsburg um 5 Uhr 30 Min. Nachmittags.



## Amtsstunden beim Postamte in Hermannstadt:

- a) Briefpost=Auf- und Abgabe von 8 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags und von 2 Uhr Nachm. bis 6 Uhr Abends.
- b) Fahrpost=Aufgabe von 8 Uhr Vorm. bis 12 Uhr Mittags und von 2 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachm. bis 6 Uhr Abends.
- c) Fahrpost=Abgabe (Ausgabe) von 8 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags und von 2 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachm. bis 6 Uhr Abends.
- d) Geldanweisungs-Abtheilung von 8 bis 12 U. Vormittags und von 2 bis 5 U. Nachmittags.

e) An Sonntagen bleibt das Postamt von 8 bis 12 Uhr Vorm. und von 3 Uhr Nachm. bis 6 Uhr Abends dem Publikum geöffnet. In den Vormittagsstunden werden alle Zweige der Manipulation versehen; in den Nachmittagsstunden dagegen wird sich der Dienst außer auf die Ausfolgung, beziehungsweise Zustellung der einlangenden Briefpost-Sendungen nur auf die Aufgabe von einfachen und recomandirten Briefen beschränken.

NB. In dem am Postgebäude angebrachten Briefkasten können für den um 4 Uhr 34 M. Nachmittags abgehenden Zug bis 3 Uhr 20 M., für den Abends abgehenden Zug bis 8 $\frac{1}{2}$  Uhr und in dem am Bahnhofe befindlichen Briefkasten bis zum Abgange des Züge einfache Briefe hinterlegt werden.

## Fahrordnung der Post-Privat-Eilfahrten.

Auf der Route Hermannstadt — Fogaras — Kronstadt finden tägliche Personenfahrten mit viersitzigen, geschlossenen, in Federn hängenden Wägen statt. Die Passagiers-Gebühr beträgt per Person und Kilometer 6 fr. 5. W.

Abfahrt von Hermannstadt: täglich um 8 Uhr Früh.

Ankunft in Kronstadt: 1 Uhr 30 M. Früh den nächsten Tag.

Abfahrt von Kronstadt: 4 Uhr Früh.

Ankunft in Hermannstadt: 9 Uhr 15 M. Abends.

Auf der Route Hermannstadt — Karlsburg besteht eine täglich zweispännige Botenfahrt mit Personenbeförderung, welche ihren Anschluß zu den Bahnzügen Arad — Karlsburg erhält. Zu diesen Personenfahrten werden leichte, gedeckte Wägen benützt, welche zur Beförderung von 4—5 Reisenden dienen. Die Passagiers-Gebühr von Hermannstadt bis Karlsburg beträgt per Person 3 fl. 80 fr. 5. W. Die Aufnahme der Reisenden erfolgt in Hermannstadt: Hotel „Zum römischen Kaiser“, in Kronstadt im „Hotel Bufarest“, in Karlsburg „Hotel Brokop“, dann bei den Postämtern in Mühlbach, Reußmarkt und Szeesel. Die Personenfahrten verkehren nach folgender Fahrordnung, u. zwar: Im Anschluß an die Personenzüge Arad — Karlsburg:

Abfahrt von Karlsburg in der Richtung gegen Hermannstadt  
täglich 6 Uhr 30 M. Früh.

„ von Mühlbach 8 Uhr 15 M. Früh.

„ „ Reußmarkt 10 Uhr 40 M. Vormittags.

„ „ Abfahrt von Szeesel 1 Uhr 20 M. Nachm.

Ankunft in Hermannstadt 3 Uhr 20 M. Nachmittags.

Abfahrt von Hermannstadt in der Richtung gegen Karlsburg  
täglich 11 Uhr 30 M. Vormittags.

„ von Szeesel 2 Uhr 5 M. Nachmittags.

„ von Reußmarkt 4 Uhr 30 M. Nachmittags.

„ von Mühlbach 6 Uhr 55 M. Abends.

Ankunft in Karlsburg 8 Uhr 30 M. Abends.

Mit dem Anschluß zu den Personenzügen in Karlsburg.



# Stempel-Gebühren.

SCALA I. für Wechsel			SCALA II. für Urkunden			SCALA III. für Cessionen etc.		
über fl.	bis fl.	fl. kr.	über fl.	bis fl.	fl. kr.	über fl.	bis fl.	fl. kr.
—	75	— 5	—	20	— 7	—	10	— 7
75	150	— 10	20	40	— 13	10	20	— 13
150	300	— 20	40	60	— 19	20	30	— 19
300	450	— 30	60	100	— 32	30	50	— 32
450	600	— 40	100	200	— 63	50	100	— 63
600	750	— 50	200	300	— 94	100	150	— 94
750	900	— 60	300	400	1 25	150	200	1 52
900	1050	— 70	400	800	2 50	200	400	2 50
1050	1200	— 80	800	1200	3 75	400	600	3 75
1200	1350	— 90	1200	1600	5 —	600	800	5 —
1350	1500	1 —	1600	2000	6 25	800	1000	6 25
1500	3000	2 —	2000	2400	7 50	1000	1200	7 50
3000	4500	3 —	2400	3200	10 —	1200	1600	10 —
4500	6000	4 —	3200	4000	12 50	1600	2000	12 50
6000	7500	5 —	4000	4800	15 —	2000	2400	15 —
7500	9000	6 —	4800	5600	17 50	2400	2800	17 50
9000	10500	7 —	5600	6400	20 —	2800	3200	20 —
10500	12000	8 —	6400	7200	22 50	3200	3600	22 50
12000	13000	9 —	7200	8000	25 —	3600	4000	25 —

m. w. von je 1500 fl.  
usu. 1 fl. mehr, wobei  
ein Rest unter diesem  
als voll anzunehmen  
ist.

Ueber 8000 fl. von je  
400 fl. um 1 fl. 25 kr.  
mehr, wobei ein Rest-  
betrag von weniger  
als 400 fl. als voll  
anzunehmen ist.

Ueber 4000 fl. von  
je 200 fl. um 1 fl.  
25 kr. mehr, wobei  
ein Restbetrag von  
weniger als 200 fl.  
als voll anzunehmen  
ist.

Quittungen unter 2 fl. sind stempelfrei.

Ludwig Vértes, Adler-Apotheke, Lugos, Banat, Nr. 31,  
bestehend seit dem Jahre 1789.

## Wißt Ihr

das Magenleiden jeder Art, als: Appetitlosigkeit, schlechte  
Verdauung, Magenkatarrh, Sodbrennen, Sichel und Erbrechen.  
Magenkrampf, sowie überhaupt Uebelkeiten und Unwohlsein  
aller Art rasch und sicher beseitigt werden durch

## Dr. Heuffel's Magenessenz.

Dieses, wegen seiner überraschend wohlthätigen Wirkung, und  
seiner, selbst bei den hartnäckigsten Magenleiden in zahllosen  
Fällen erzielten glänzenden Erfolge, bereits in den weitesten  
Kreisen verbreitete und unentbehrlich gewordene Hausmittel  
kräftigt den Magen, regt die Verdauung an, weckt den Appetit,  
beschleunigt die träge Blutzirkulation, befördert die Muskel-  
bildung, und trägt zur Erhaltung und Wiederherstellung der  
Gesundheit bei, wie kein anders bisher bekanntes Mittel.

Preis einer Probeflasche 65 kr., einer ganzen Flasche 1 fl.,  
25 kr.; bei Postbestellungen für Verpackung um 20 kr.  
mehr. Versendet werden nur ganze Flaschen. Bei Bestellung  
von 4 ganzen Flaschen werden selbe, gegen Vorhereinsendung  
des Betrages von 5 fl. spesenfrei zugeschickt.

Mein echt bei

Ludwig Vértes, Adler-Apotheke,

Deutsch-Lugos, Banat, Nr. 31.



Das erfolgreichste, wirksamste  
und dabei völlig unschuldige Abführmittel sind  
Dr. Heuffel's  
Blutreinigungspillen.

Diese Pillen, welche wegen ihrer vorzüglichen Wirksamkeit bereits in den weitesten Kreisen ein unentbehrliches Hausmittel geworden sind, enthalten nicht, wie fast alle im Handel vorkommenden Abführmittel, mineralische und andere schädliche Bestandtheile, sondern sind, nach seit vielen Jahren bewährtem ärztlichen Recepte, aus ganz unschädlichen, der Gesundheit höchst zuträglichen Kräuterextrakten bereitet, und ist ihre Wirkung sicher und schmerzlos. In Folge dieser vorzüglichen Eigenschaften eignen sich die Heuffel's Pillen ganz besonders als wirksamstes Mittel gegen Stuhlverhaltung, sowie zu den, von so vielen Personen mit Recht, besonders im Frühjahr und Herbst, vorgenommenen Blutreinigungskuren.

Preis einer Schachtel Dr. Heuffel's Blutreinigungspillen 21 kr.; eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr. Mittelfst Post franco (portofrei) zugesendet, kostet, bei Vorhereinsendung des Betrages, eine Rolle 1 fl. 15 kr., zwei Rollen 2 fl. 10 kr. Doch gilt dies nur bei Vorhereinsendung des Betrages, Nachnahme kommt bedeutend theurer.

Allein echt zu haben bei

Ludwig Vértés, Adler-Apotheke, Deutsch-Lugos,  
sowie im Depot in den genannten Apotheken.

Herculesbader  
Sichtgeist,

bestes, schmerzstillendes Mittel.

Der Herculesbader Sichtgeist wird mit den besten Erfolgen als schmerzstillende Einreibung angewendet bei Sicht und Rheumatismus, bei Erkältungen, bei rheumatischen Kopf-, Zahn- und Nervenschmerzen, bei Lähmungen, Verrenkungen, Verstauchungen u. c.; ferner als vorzügliches Stärkungsmittel vor und zur Wiederkräftigung nach großen, ermüdenden Strapazen, Märschen, so wie zur Kräftigung für schwache Personen, Kinder und betagte Leute.

Eine Probeflasche Herculesbader Sichtgeist kostet 60 kr., eine ganze Flasche 1 fl. Bei Postversandt für Kiste und Frachtbrief 20 kr. mehr, also eine große Flasche 1 fl. 20 kr., 2 große Flaschen 2 fl. 20 kr., bei 3 Flaschen wird keine Verpackung gerechnet, 5 Flaschen werden, gegen Vorhereinsendung von 5 fl., packung- und portofrei zugesendet. Versandt werden nur große Flaschen.

Allein echt zu haben bei

Ludwig Vértés, Adler-Apoth., Deutsch-Lugos, Nr. 31.



Dr. Heuffel's-Essenz und Pillen, sowie Herkulesbader Geiſt ſind auch im Depot in folgenden Apotheken zu haben:  
**Budapeſt:** Hauptdepot Joſef v. Löböl, Königſgaſſe. —  
**Arad:** M. Koziuhay. — **Baſſahid:** St. Gladny. — **Cſeney:**  
St. Rudnai. — **Fogaras:** A. Steinburg. — **Gr.-Szt.-Miklós:**  
Johann Müller. — **Güns:** St. Csacsinovicſ, St. Küttl. —  
**Karanebes:** Ph. J. Müller. — **Komorn:** A. v. Kovach.  
— **Kronſtadt:** F. Kelemen. — **Mélykút:** A. Bojnich. —  
**Oedenburg:** Sadaſ Gyöző. — **Reſchitza:** A. Brady, J.  
Schneider. — **Szegedin:** A. Kereſtes. — **Temeſvár:** Klaus-  
mann A. Albert, Stadt-Apotheke; Franz Hönig, Apotheke,  
Fabrik. — **Vuková:** A. Kraicſevicſ. — **Werſchetz:** D.  
Müller, ſowie in den meiſten bedeutenderen Apotheken.



Dr. Heuffel's Magen-eſſenz, ſowie die folgen-  
den hier beſprochenen Arzneimittel ſind nur  
dann echt, und aus Ludwig Vértés' Apo-  
theke, wenn ſelbe mit nebenſtehender Schutz-  
marke verſehen ſind. Aehnlich benannte Mittel,  
an welchen dieſe Schutzmarke nicht erſichtlich,  
wolle man als werthloſe Nachahmung zurück-  
weiſen.



### Fernere empfehlenswerthe Hausmittel,

die ſeit vielen Jahren mit beſtem Erfolge angewendet wurden  
und welche nur direkt aus **L. Vértés' Apotheke** verſendet  
werden:

### Antibetin, einzig wirksames Mittel gegen Trunksucht,

daſ, ſeit lange erprobt, in zahlreichen Fällen glänzende Erfolge  
erzielt hat, indem es ſelbſt Perſonen, die ſeit Jahren an  
übermäßigen Genuß geiſtiger Getränke gewöhnt waren, von  
dieſer böſen Leidenschaft völlig befreit hat. 1 Flaſche 2 fl. 20 fr.

**Baron Bruckenthal's Augenwaſſer.** Von äußerſt wohl-  
thätiger Wirkung zur Erhaltung, Stärkung und Wieder-  
herſtellung der Sehkraft. 1 Flaſche 50 fr.

**Banater Kräutersaft.** Dieſer aus den heilſamſten aromati-  
ſchen Kräutern der ſüdunariſchen Alpenwelt bereitete Saft  
iſt ein ausgezeichnetes Mittel gegen alle Entzündungen der  
Schleimhaut, gegen Bruſt- und Halſſchmerzen, Huſten,  
Heiſerkeit, ſchweren Athem u. ſ. w. Wegen ſeines ſehr  
angenehmen Geſchmackes nehmen ihn auch Kinder recht  
gerne. Preis einer Flaſche für Erwachsene und für Kinder  
von 10 Jahren an 87 fr. Preis einer Flaſche für Kinder  
unter 10 Jahren 60 fr.

**Bandwurmpillen.** Ein ſicheres, zuverlässiges Mittel gegen  
alle Arten von Bandwürmern. Iſt leicht und angenehm  
zu nehmen und verursacht nicht die geringſten Magenbe-  
ſwerden. Eine Doſe 3 fl. 50 fr.

**Bruchſalbe,** von kräftigſter Wirkung, eine Doſe 1 fl. 50 fr.

**Choleratropfen, Dr. Heuffel's.** Ein ſeit vielen Jahren  
bekanntes und bewährtes Schutzmittel gegen Cholera, Un-



wohlsin aller Art, Appetitlosigkeit, Durchfall und Kolik.  
1 kleine Flasche 50 kr., eine große Flasche 1 fl.

Entfettungsmittel, gegen Fettsucht, übermäßige Korpulenz  
von sicherer Wirkung. 1 Dose 2 fl. 80 kr.

Epileptemittel, gegen Epilepsie, Veitstanz, Fallsucht,  
Nieren- und Mutterkrämpfe u. s. w. mit vorzüglichstem  
Erfolge angewendet. 1 Dose 2 fl. 80 kr.

Gehöröl. Von vorzüglicher Wirkung bei Ohrensausen, Schwer-  
hörigkeit &c. 1 Flacon 1 fl.

Hämorrhoidalpulver, Dr. Kanitz', seit Langem mit bestem  
Erfolge angewendet. 1 Schachtel 50 kr.

Hämorrhoidalsalbe, Dr. Kanitz', kühlende, schmerzlindernde  
Salbe. 1 Dose 50 kr.

Dr. Hill's Kraftpulver, bestes Mittel zur Stärkung der  
Nerven, Wiederherstellung der geschwächten Mannes-  
kraft, überhaupt bestbewährt bei Schwächezuständen jeder  
Art. 1 Dose 2 fl. 80 kr.

Hydropin, bestes Mittel gegen Wassersucht. 1 Flasche 1 fl.  
25 kr.

Injection végétale. Heilt Tripper, weißen Fluß &c., selbst  
wenn veraltet, in überraschend kurzer Zeit. 1 Flacon  
75 kr., für veraltete Leiden 1 fl. 25 kr.

Kropfwasser und Kropfsalbe, bestbewährt. 1 Dose 50 kr.  
und 1 fl.

Lugoser Gesichtspomade, von ausgezeichnete Wirkung  
gegen Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser, Wimmerl,  
sowie überhaupt gegen alle Unreinheiten des Teints. 1 Dose  
50 kr. und 80 kr.

Lugoser Hausfalbe. Ein erprobtes Mittel zur Heilung  
aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre; gut bei  
Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, eiter-  
nden Wunden, sowie überhaupt ein zuverlässiges Heilmittel  
gegen Wunden und Schäden der mannigfachsten Art. Eine  
Dose 30 kr. und 50 kr.

Sassaparillaextract. Vorzügliches blutreinigendes Mittel bei  
Syphilis, Gicht, Kropf, bei Skropheln, Tuberculose, ver-  
alteten hartnäckigen Hautübeln, überhaupt bei den meisten  
chronischen, auf Blutverderbniß beruhenden Krankheiten.  
1 Flasche 1 fl. und 2 fl.

Schweiß- und Juckmittel Dr. Scott's. Sicher wirkend bei  
Schweiß an Füßen, Händen, Achselhöhle, bei sogenannten  
Wolfs, sowie bei Jucken jeder Art. 1 Dose 1 fl. 50 kr.

Wurmpastillen. Bestes Mittel zur Beseitigung von Würmern;  
von Kindern wegen des angenehmen Geschmacks gerne  
genommen. 1 Schachtel mit 12 Stück 20 kr.

Ebenfalls sind sämtliche bewährten inländischen, sowie deutschen,  
französischen, englischen und andere ausländische Arzneimitteln vorrätig;  
ferner reichhaltiges Lager von Mineralwässern, Medizinalweinen, Cognac,  
Rum, Thee, chirurgischen Artikeln und Verbandstoffen, Toiletteartikeln  
jeder Art, Essenzen und anderen Artikeln zur Bereitung resp. Ver-  
besserung von Spirituosen aller Art, als: Liqueure, Slivovitz, Rosstoptchin,  
Treber, Cognac, Rum, Wein &c., Butter- und Käsebereitungsmittel, so-  
wie verschiedenen Artikeln für Haus- und Landwirthschaft. Ausführliche  
Preisverzeichnisse darüber in deutscher, ungarischer, rumänischer oder  
jerbischer Sprache werden kostenfrei zugesendet und wird nur um genaue  
Adresse gebeten. — Postbestellungen werden auf das Rascheste und  
Sorgfältigste ausgeführt. Bei Beträgen unter 3 fl. wird für Krachtbrief  
und Kiste 10—20 kr., je nach Größe der Kiste gerechnet, bei Beträgen  
von 3 fl. an Verpackung frei, von 5 fl. an auch Francozusendung durch  
Oesterreich-Ungarn und Deutschland. — Wiederverkäufern ansehnlichen  
Rabatt.



## Von den vielen Tausenden von Dankschreiben,

welche die vorzügliche Wirkung der hier besprochenen Mittel bezeugen, und wie sie in solcher Anzahl wohl kaum eine zweite Apotheke aufweisen kann, mögen des knappen Raumes halber hier nur einige der in letzter Zeit erhaltenen angeführt sein, und stehen auf Wunsch unzählige andere kostenfrei zur Einsicht bereit.

Ersuche wieder um 2 Flaschen Dr. Heuffel's Essenz, denn die bereits bezogene Flasche dieser Essenz war von sehr guter Wirkung, weshalb ich sie wieder für mich und auch für andere nehme.

Achtungsvoll  
Daniel Illes.

Erdö-Benye, 9. Mai 1890.

Ich ersuche um 2 Flaschen Heuffel's Essenz, da es das einzige Mittel ist, welches meiner Frau gegen ihr Magenleiden hilft. Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für Ihr ausgezeichnetes Mittel.

Achtungsvoll  
Johann Mark.

Dunapataj, 15. April 1890.

Bitte mir noch 2 Flaschen Heuffel's Essenz und eine Rolle Heuffel's Pillen zu senden. Die leztthin gesandte Flasche hat sehr gute Wirkung auf den Kranken gehabt, weshalb er die Arznei weiter gebrauchen will, und dankt er Ihnen bestens für das gute Mittel.

Achtungsvoll  
Simeon Popovicu, Pfarrer.

Mramorak, Temeser Kom., 11. März 1890.

Die übersandte Dr. Heuffel's Essenz und Pillen haben vorzügliche Wirkung gehabt und sage hiefür meinen besten Dank.

Achtungsvoll  
Georg Filip.

Keszler (I. B. Mikessy), 12. Februar 1890.

Ich bitte Sie um 5 Flaschen Dr. Heuffel's Magen-essenz, da ich mich nach der ersten Flasche bereits bedeutend besser fühle.

Achtungsvoll  
Nikolaus Wener.

Heufeld, 6. Februar 1890.

Besten Dank für die mir zugesandte Dr. Heuffel's Essenz und Blutreinigung-Pillen, dieselben haben überraschend gute Wirkung gemacht.

Achtungsvoll  
Johann Merth.

Ploßig, 1. Januar 1890.

Ich bestelle wieder eine Rolle Heuffel's Pillen. Ich bitte mir gleich zu senden, da ich mich sehr viel gesünder fühle, seit dem ich mich dieser Pillen bediene.

Achtungsvoll Friedrich Hoffmann  
Dleß, 28. Januar 1890.

Ich ersuche wieder um 2 Rollen Dr. Heuffel's Blutreinigung-Pillen, denn durch die große Wirkung, was die Pillen machen, muß ich auch für andere Leute bringen lassen, weil ein jeder schon weiß, daß ich durch die Pillen wieder zu Kraft gekommen bin.

Achtungsvoll  
Michael Schwarz.

Drezidorf (Nr. 77), 8 März 1890.



Ich ersuche Euer Wohlgeboren wieder von Ihren geschätzten Dr. Heuffel's Pillen zu übersenden, da dieselben sehr gut wirken und empfehlenswerth sind.

Achtungsvoll Josef Reiter, Wagnermeister.  
Lobrin (Nr. 99), 21. Januar 1890.

Tausendfaches Zeugniß bin ich Ihnen schuldig, da ich schon 5 Jahre an einer Magenkrankheit leide, und schon sehr viele Mittel habe und nicht geholfen, so kam ich auf den Gedanken, daß ich Ihre Dr. Heuffel's Blutreinigung-Pillen auch noch versuchen will, aber wird auch in der That ihr Lob ihnen nicht umsonst zugeschrieben, denn sie haben mir in sehr kurzer Zeit an meinem Leiden große Linderung verschafft; ich ersuche höflichst, mir bei Vorher-einsendung von 2 fl. 10 kr. wieder 2 Rollen franko zuzusenden.

Hochachtungsvoll J o h a n n G a ß.  
Hant (bei Bonyhád), 12. Januar 1890.

Ersuche mir noch 2 Flaschen Herkulesbader Sichtiggeist zu senden, welches von den Mitteln, die ich bisher angewendet, sich als das beste bewährt hat.

Achtungsvoll  
Josef Hango.  
Szalonna, 8. April 1890.

Ich bitte, senden Sie nochmals per Nachnahme von Ihrem Herkulesbader Sichtiggeist eine Flasche zu 1 fl., welchen ich als bestes, schmerzstillendes Mittel anerkenne, und jedem an dieser Krankheit Leidenden bestens anempfehlen kann. Es ist das beste von allen bisher gebrauchten Mitteln gegen meinen Rheumatismus.

Achtungsvoll  
Johann Krefß.  
N.-Boly, Baranya, 5. Januar 1890.

Der erhaltene Herkulesbader Sichtiggeist und Heuffel's Blutreinigung-Pillen haben sich in meiner Familie als wunderwirkendes Mittel bewährt und kann jedem Leidenden dazu rathen. Bitte mir wieder davon je eines zu senden.

Achtungsvoll Josef Geher.  
Charleville, 27. Januar 1890.

Nachdem ich mich besser fühle von der gesandten Flasche Herkulesbader Sichtiggeist, so gebe ich meinen innigsten Dank und bitte noch um 2 Flaschen von demselben.

Achtungsvoll Ignaz Herz.  
Temes-Gyarmata (Nr. 143), 18. Februar 1890.

Ich bitte mir 5 Flaschen Herkulesbader Sichtiggeist zu senden. Ich und mehrere andere danken für die Heilung durch diesen Sichtiggeist.

Achtungsvoll  
Anton Schwager.  
Mitrovitz, 10. Januar 1890.

Da die von Ihnen bestellte Flasche Antibetin bei einem Trunkfüchtigen von sehr guter Wirkung war, so ersuche wieder um eine Flasche für einen anderen.

Achtungsvoll N. Blosian, Pfarrer.  
Obregia, I. B. Tövis, 15. Mai 1890.

Für die gesandte Flasche Antibetin besten Dank. Die bewußte Person war früher leidenschaftlich dem Trunke ergeben, trinkt aber jetzt gar keine geistigen Getränke mehr und dankt Ihnen deshalb, so lange sie lebt.

Achtungsvoll Joan Catincia.  
Rom.-Szt.-Mihaly, 28. März 1890.



Die mir übersandte Flasche des Trunksuchtmittel war von sehr guter Wirkung.

Achtungsvoll  
Josef Gaal.

Baiflo, Baranya, 14. Februar 1890.

Das von Ihnen bestellte Antibetin war bei einem Manne von ausgezeichnete Wirkung, indem derselbe jetzt, nach dem Gebrauche dieses vortrefflichen Trunksuchtmittels, keinerlei geistigen Getränke zu sich nehmen mag.

Achtungsvoll Mathias Raucher.  
M. Szekas, 20. Januar 1890.

Herrn Ludwig Vértés, Apotheker Lugos.

Indem ich von dem Mittel gegen Trunksucht Ihnen die Nachricht mittheile, daß die erste Flasche schon gewirkt, ersuche umgehend um noch eine Flasche.

Achtungsvoll Melchior Greiff.  
Kernhaja, 10. Januar 1890.

Die von Ihnen erhaltene Flasche Antibetin hat ausgezeichnete Wirkung gehabt und sage Ihnen meinen besten Dank dafür.

Achtungsvoll  
Beneşcu Donesia.  
Jacset, 22. Oktober 1889.

Die von Ihnen bezogene Flasche Antibetin hat ihre Wirkung gezeigt, dem Mann seine Frau trinkt nicht mehr, das hat sich jetzt verbreitet und hat mich jetzt wieder ein Mann gebeten, ich soll ihm auch bestellen. Darum bitte ich Sie, schicken Sie mir wieder eine Flasche.

Achtungsvoll Josef Mathias, Schmiedmeister.  
Bassahid, 15. Oktober 1889.

Ich ersuche Sie höflichst, mir abermals eine Flasche Antibetin per Nachnahme zu senden, dieses Mittel ist ein wirklicher Gottesengel.

Achtungsvoll  
Broos, 20. Mai 1888. Simon Michlaf.

Nach Gebrauch der mir gesandten Flasche Banatar Kräuterst Nr. 1, obgleich selbe bis jetzt noch nicht ganz verbraucht, fühle bereits große Erleichterung beim Athmen und Auswerfen des Schleimes. Ersuche mir daher umgehend wieder 5 Flaschen dieses vorzüglichen Mittels zuzusenden.

Markovecz, 11. März 1890. Petru Istvan, Lehrer.

Ich sage Ihnen besten Dank für den geschickten Banatar Kräuterst, meine Frau war von Husten und Brustleiden schon beinahe zum Tode gebracht und ist nach Gebrauch der gesandten Flasche schon beinahe gesund hergestellt.

Achtungsvoll Michael Schramm.  
Kofasb, 21. Februar 1890.

Ich ersuche Sie gefälligst, jenden Sie mir 5 Flaschen von Ihrem ausgezeichneten Banatar Kräuterst. Ich habe mir schon die vorige Woche bringen lassen und es für das beste Mittel gegen meine Krankheit gefunden.

Achtungsvoll Emerich Spravil, Fleischhauerm.  
Reşchiza, 7. Januar 1890.

Sechs Monate sind es bereits, daß ich die letzte Sendung Ihres Epilepsiemittels erhalten habe und seit dieser Zeit wurde ich von keinem epileptischen Anfälle mehr belästigt. Ich kann dies nur Ihrem vortrefflichen Mittel zuschreiben, mit welchem Sie mich zu ewigem Danke verpflichteten.

Achtungsvoll Andreas R.  
Szababfa, 9. Januar 1890.



Mit größtem Dank theile Ihnen mit, daß das unlängst von Ihnen bezogene Bandwurmmittel mir vollständig geholfen hat

Achtungsvoll  
Josef Brechlmayer.  
Racz-Militics, 14. Januar 1890.

Ich mache Ihnen bekannt, daß die Medizin für den Bandwurm meiner Tochter geholfen hat, wofür ich Ihnen meinen Dank ausspreche.

Johann Kortwin.  
Bonyhad, 5. Januar 1890.

Meinen innigsten Dank für das gesandte Baron Bruckenthal's Augenwasser, das den Kranken geheilt hat, nachdem schon alle Hoffnung aufgegeben gewesen.

Achtungsvoll Josef Scheck.  
Groß-Petersdorf, 2. Januar 1890.

Bei dem Gebrauche der 2. Dose Ihres Entfettungsmittels hat mein Körpergewicht bereits um 2 Kilo abgenommen, ein Zeichen, daß das Mittel sehr gut wirkt. Ersuche daher wieder um Zusendung von 2 Dosen.

Achtungsvoll Alex. Sz.  
Debreczin, 7. Februar 1890.

Das von Ihnen bezogene Dr. Scott's Schweißmittel hat sich bei mir gegen Fußschweiß außerordentlich gut bewährt, indem eine Dose dieses Mittels mich von meinem langjährigen lästigen Uebel vollständig befreit hat, wofür ich Ihnen hiemit meinen besten Dank ausspreche.

Achtungsvoll Moritz Bohm.  
Szegedin, 20. Januar 1890.

Ich danke für die Sendung der Lugoser Hausfalbe und mache Ihnen zu wissen, daß die Wunde geheilt ist.

Achtungsvoll Mathias Brandmiller.  
Szulok, I. P. Darany, 10. Oktober 1889.

Meinen besten Dank für die übersandten 2 Flaschen **Injection végétale**, welche vorzüglich gewirkt haben, da die bewußte Person jetzt vollständig gesund ist.

Achtungsvoll Krejta Pavel.  
Battonya, 13. Februar 1890.

Ich bitte, senden Sie wieder 2 Flaschen von dem bewährten Heilmittel gegen Wassersucht, Hydropin, per Postnachnahme.

T. Ujvar, 26. April 1889. Johann Kauten.

Bitte mir mit Postnachnahme noch eine große Flasche **Sassaparilla-Extrakt** mit Jodkali zu senden, es ist das beste Mittel gegen mein Leiden.

Egres, 5. März 1889. Peter Wolf.

Ihr vortreffliches **Gehöröl** hat mich nach kurzer Zeit von meinem langjährigen **Ohrensaufen** und **Schwörhörigkeit** befreit, empfangen Sie hiefür meinen innigsten Dank.

Achtungsvoll Stefan Buics.  
Neusatz, 5. Januar 1890.

Ersuche Sie höflichst mir nochmals 2 Schachteln **Hämorrhoidal-Pulver** und eine Büchse **Hämorrhoidal-Salbe** zu senden, da ich auf das erste, was Sie gesendet, eine Besserung fühle.

Achtungsvoll  
Jvon Buklacic, bei Herrn Josef Nebel.  
Binkovec, 17. März 1889.



Es freut mich, Ihnen mittheilen zu können, daß ich durch den Gebrauch Ihres ausgezeichneten Dr. Hill's Kraftpulver von meinem langjährigen Nervenübel vollständig geheilt bin, wofür ich Ihnen von ganzem Herzen danke. Ich bitte diese Zeilen der Deffentlichkeit zu übergeben, damit auch anderen Nervenkranken dieses ausgezeichnete Mittel bekannt werden.

Hochachtungsvoll A. Hüßerl.

Bethlenhaza, 8. Februar 1890.

Ich ersuche Sie höflichst, mir allsogleich 7 Schachteln Wurmpastillen zu senden, da ich selbe rekommandirt habe und selbe sehr benöthigt sind. Ich muß Ihnen gestehen, daß diese Pastillen ein sehr vorzügliches Mittel für Würmer sind, da ich mich schon in zwei Fällen davon überzeugt habe.

Achtungsvoll Franz Eilinsfeld.

Gird, Baranyaer Komitat, 30. Juni 1889.

Zur Vermeidung von Irrthümern und Verzögerungen wird ersucht, bei Bestellung hier angeführter Artikel die Firma der Apotheke vollständig, wie oben angegeben, auf das Couvert zu schreiben, ferner die genaue Adresse des Bestellers, unter Angabe der letzten Post, Gasse und womöglich auch Hausnummer, mitzutheilen.





